

Soziale Transformation im Dienst der ComboniFamilie

RÜCKGABE DER IM WEBINAR GELEISTETEN ARBEIT

4-5. DEZEMBER 2020



1. EINE REISE, DIE SCHON VOR LANGER ZEIT BEGANN.

Das Engagement für die soziale Transformation im Dienst der Comboni-Familie war schon immer da. In diesen letzten zwanzig Jahren wurde sie akzentuiert, vor allem durch die Teilnahme an 7 Weltsozialforen (seit 2007, in Nairobi, bis 2018 in Salvador de Bahia), den Comboni-Foren und dem Engagement in den existentiellen Peripherien, in verschiedenen Teilen der Welt und in verschiedenen Bereichen, in Anlehnung an unser Charisma und die Soziallehre der Kirche, bereichert durch das Lehramt und das Zeugnis von Papst Franziskus.

Auch die Institute unserer Familie haben in ihren Kapitelausrichtungen die Ministerialität als einen Stil des missionarischen Lebens in den Mittelpunkt gestellt: die Comboni-Schwester fühlen sich **"berufen, sie im Licht der Mystik der Begegnung zu verstehen und zu leben"** (CMS. Chapter Acts 2016, 13.1; 13.2); und die Comboni-Mitbrüder als **"Bewusstsein eines neuen Paradigmas der Mission, das uns antreibt, die Aktivitäten entlang der**

Ministerialität zu reflektieren und neu zu organisieren" (MCCJ. Chapter Acts 2015, Nr. 12)

All dies haben die Generalleitungen der Comboni-Familie (geweihte, säkulare und Laien) dazu veranlasst, einen Prozess der **Erforschung** durch die Geschichte der Lebenserfahrungen des sozialen Dienstes und eine weitreichende Kartierung, der **Vertiefung** durch die Veröffentlichung von zwei Büchern einzuleiten: im Jahr 2018 das Buch mit dem Titel "*Sei die*

Veränderung, die du in der Welt sehen willst"; und das zweite Buch im Jahr 2020, mit dem Titel "*Wir sind Mission*". *Zeugen der sozialen Seelsorge in der Comboni-Familie*"; schließlich **die interne und externe Zusammenarbeit der Comboni-Arbeit in der Welt**, die alle einbezieht: von denjenigen, die sich in der Grundausbildung befinden; denjenigen, die auf den vier Kontinenten in allen Seelsorgebereichen tätig sind, bis hin zu unseren Brüdern und Schwestern, die der Sendung treu sind, auch im Alter und in der Prüfung von Krankheit und Gebrechlichkeit.

Mit den folgenden spezifischen Zielen:

- **Kriterien, Methoden und gemeinsame Prinzipien in den bestehenden Erfahrungen der Zusammenarbeit herauszuarbeiten und sie in eine institutionelle Perspektive einzubetten.**
- **Beurteilen Sie, wie verschiedene Dienste eine sozial verändernde Wirkung auf die Realität haben und wie unsere ministerielle Präsenz auf ein reales Bedürfnis in den Zeichen der Zeit reagiert.**

Seit 2018 wird dieser synodale Prozess gefördert, mit dem Ziel, schrittweise die ganze Comboni-Familie einzubeziehen, durch Initiativen und Momente der Begegnung und des Austausches; im Bewusstsein, dass es Zeit braucht, um zu bewerten, wie und inwieweit die Ministerialität die soziale Transformation der Wirklichkeit in dieser sich verändernden Zeit beeinflusst.

Der synodale Weg ist eine privilegierte Übung der Zusammenarbeit innerhalb der Combonianischen Familie in Artikulation mit den kirchlichen und sozialen Bewegungen, ein Weg, der nicht als eine punktuelle und zeitlich begrenzte Aktion betrachtet werden kann und darf, sondern als ein langer Weg, gemäß der lebendigen Tradition der Kirche, der im akzentuierten Rhythmus des epochalen Wandels aufrechterhalten, genährt und überarbeitet werden muss, um der missionarischen und charismatischen Präsenz der

Combonianischen Familie in der heutigen Welt Bedeutung und Wirksamkeit zu verleihen.

2. EIN SCHRITT IM PROZESS: DAS WEBINAR VOM 4-5 DEZEMBER 2020

In Vorbereitung auf das Sozial-Forum in der Comboni-Familie wurde am 4. und 5. Dezember 2020 ein Webinar durchgeführt, das eine durchgängige und wirklich ermutigende Beteiligung von Combonianern und Combonianerinnen (280 angemeldete und 240 tatsächlich teilnehmende) verzeichnete. Die Pandemie hat uns gezwungen, uns mehr und mehr auf diese Form der digitalisierten Kommunikation einzulassen. Das Interesse und die Teilnahme in dieser neuen Form erlaubte es uns, Menschen und Situationen zu erreichen, die undenkbar waren, und die Arbeit der Gruppen war sehr reich und manifestierte die Vitalität des Combonianischen Charismas in der Welt.

Am 4. Dezember 2020 waren zwei Laien eingeladen: Marco Moscatelli, ein Bibelwissenschaftler, und Stella Morra, eine Theologin. Ausgehend von ihren Forschungen und ihrer Rolle in der europäischen akademischen, pastoralen und kirchlichen Gemeinschaft zeigten sie einige Elemente auf, um zu bewerten, wie und in welchem Ausmaß das Amt die soziale Transformation der Realität beeinflussen kann: der Ort, von dem man ausgehen muss, und das Ziel, das man erreichen muss.

Für **Luca Moscatelli** ist es notwendig, **von denen auszugehen, die "draußen" sind**, von der Welt, die als theologischer Ort verstanden wird, wo man die Gegenwart des Geistes Jesu, der am Werk ist, erfassen kann. Von außen kommen die Überraschungen und von dort kommt die Erlösung zu uns. Es ist das Äußere, das die Identität derjenigen prägt, die sich innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft befinden. Die Mission hat immer die Bedeutung des "Hingehens" betont, indem sie den Protagonismus der Missionare hervorhob. Vielleicht ist es notwendig, auch das "Ausgehen von den existentiellen Peripherien" zu betonen, würde Papst Franziskus sagen; von den Ärmsten und Verlassenen, sagt die Tradition der Comboni-Familie; andere würden sagen, von den Rändern. Das Wichtige ist, zuzuhören, die Begegnung und die Nähe zu leben und das Prophetentum derer zu entdecken, die schon die Seligpreisungen leben und uns öffnen und anregen, neue Wege der Veränderung zu gehen.

Durch einen biblischen Exkurs und die Erinnerung an viele Charaktere machte Luca Moscatelli verständlich, dass Jesus sich auch von Menschen berühren

ließ, die nicht zum Volk Israel gehörten, wie der römische Hauptmann, der um die Heilung eines seiner Diener bittet (Lk 7, 1-10) und über den er sagt: "*Ich sage euch, nicht einmal in Israel habe ich einen so großen Glauben gefunden*". Und die syro-phönizische Frau, die um die Brosamen bittet, die vom Tisch der Auserwählten fallen (Mk 7, 24-30), verändert die Perspektive Jesu so sehr, dass er vor den Jüngern ausruft: "*Ich preise dich, Vater, weil du dies den Weisen und Gelehrten verborgen und den Kleinen offenbart hast*" (Mt 11, 25-27).

All dies führt zu einem Missionsstil, der durch die Dynamik des Hinausgehens gekennzeichnet ist, ein armes, für Begegnungen offenes Unterwegssein, das sich durch das, was von außen kommt, definieren lässt (statt durch Selbstbezug); es geht darum, als "Fremde" anzukommen, um Gastfreundschaft zu bitten (statt in kolonialem Stil die eigene Welt aufzuzwingen), das Wirken des Geistes zu erkennen und zu begleiten.

Die **Theologin Stella Morra** erklärte, dass es in der Begegnung mit dem



Anderen wichtig ist, die Trilogie gut zu artikulieren: **Glaube, Kultur und Kirche**. In der Aufgabe der Evangelisierung ist es notwendig, sich die Kultur des anderen zu Herzen zu nehmen, wie uns das Lehramt der Kirche lehrt (EG 115 und GS 53).

Bei der Begegnung des Evangeliums mit den Völkern ist es notwendig, ein neues Paradigma anzunehmen, das von Stella Morra als **neue mutige**

Kulturrevolution bezeichnet wird (wie von Papst Franziskus in der Apostolischen Konstitution angedeutet: Apostolisches Schreiben Veritatis Gaudium in Nr. 3). Morra betonte, dass es für Sozialministerien notwendig ist, Aktionen und Initiativen als Prozesse zu initiieren die mehr als gesprochen, **gelebt** werden müssen und die im Laufe der Zeit bedeutsam und stark für die soziale Transformation eines Systems werden, das Abfall erzeugt.

Sie wies auch auf einige Entscheidungen hin, die helfen, die Sozialarbeit effektiv zu gestalten: **erstens**, ihre inhaltliche Starrheit aufzubrechen, die jede Selbstreferenz vermeidet und vor allem die Dimension der Unentgeltlichkeit und Solidarität zurückgewinnt. Außerdem gehe es darum, eine symbolische Syntax zurückzugewinnen und Komplexität und Inklusivität als eine Lebensweise zu praktizieren. In einem Wort zu einer Kulturrevolution ist der Schlüssel zur Wirksamkeit in der Begegnung mit dem Anderen, die **Barmherzigkeit**, wie Papst Franziskus oft betont.

In der Dynamik der Evangelisierung und der interkulturellen Begegnung, die Risiken, die ein Missionar für die soziale Transformation eingehen kann, können sein Ungenauigkeit, die Schwäche, oder Übertreibung; aber Risiken, die er auf keinen Fall eingehen darf, sind Gnostizismus, Pelagianismus, oder die der Entstellung des authentischen und integralen Sinns der evangelisierenden Mission. Man kann das Risiko eingehen, Barmherzigkeit ohne Bedingungen anzubieten; aber man kann nicht das Risiko eingehen, sich der vollen Freiheit der Liebe zu widersetzen, mit der Gott in das Leben eines jeden Menschen eintritt.

3. DIE REICHHALTIGKEIT DES GRUPPENAUSTAUSCHS.

Am 5. Dezember 2020 beantworteten alle Teilnehmer, aufgeteilt in Sprachgruppen, diese beiden Fragen:

Welche Nachricht haben Sie am 4. Dezember nach Hause gebracht?

Was sind die neuen Erkenntnisse aus dem Austausch in der Gruppe?

Punkte, die mit einer gewissen Häufigkeit erkannt werden:

- Nach Innen / nach Außen
- Geschichte, theologischer Ort
- Gott der Gastgeber, wir sind aufgerufen, das Gleiche zu tun

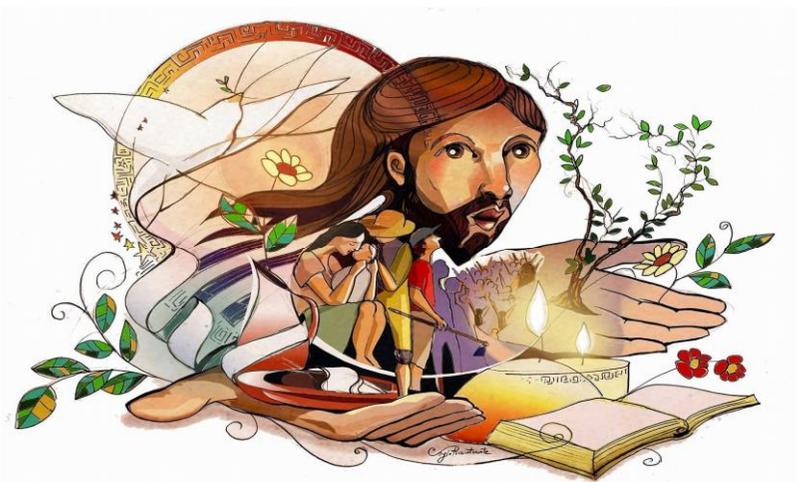
- Rolle der Kultur, Notwendigkeit zu lernen, wie man sich der Kultur nähert
- Notwendigkeit, die Methodik zu ändern, neue Paradigmen anzunehmen
- Die Rolle des Zuhörens/Öffnens, um die Herausforderungen, Peripherien, Paradigmenwechsel, etc. zu erfassen.
- Das Paradigma der Barmherzigkeit als Grundlage, um uns als Volk Gottes in der Welt zu gestalten
- Die Pandemie: ein destabilisierender Faktor, aber auch eine Chance für eine neue Erzählung

Dissonante Punkte:

- Der Aspekt der Spiritualität ist nicht sehr präsent
- Einige Einschränkungen der beiden Referenten (des Kontextes, des Ansatzes).

Die Reihe der Antworten der Gruppen führt uns dazu, einige Aspekte hervorzuheben, die uns helfen, den bereits begonnenen synodalen Prozess zu verstehen und fortzusetzen, indem wir einige Schlüsselwörter in Erinnerung rufen:

a) Die Zeichen des Reiches Gottes von den Rändern her. - Die Jünger folgen den Spuren des Meisters und sind mit seinen Gefühlen bekleidet; vor allem haben sie Mitgefühl und Augen, um in der Hoffnung die Früchte des Wirkens des Geistes des Auferstandenen zu erkennen, der dort sät,



wo wir es uns nicht vorstellen können, auch außerhalb unserer Strukturen, unserer Programmierung und unserer Initiativen.

- Das Lesen der Zeichen der Zeit geschieht von den Orten aus, wo die eigenen Füße ruhen, in der Realität, in der man lebt, denkt und handelt. Die existenziell Peripherien sind der Punkt, von dem aus man die Realität mit den Augen und Erwartungen der Armen betrachtet.
- Das Leben mit dem Geringsten erlaubt es uns, die Realität auf eine neue Art zu lesen und die Bibel aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.
- Von außen kommen die Herausforderungen und Lektionen, um uns vom Fremden zum Menschen zu machen; um uns als temporäre und marginale Gäste in der Welt des Anderen zu fühlen.
- Es sind die Armen, die uns evangelisieren, denn ihnen ist es gegeben, Gott zu sehen, der sie seinerseits selig nennt.
- Sich von dem, was von außen kommt, belehren zu lassen. Den Eingeborenen zuzuhören, um die menschliche Ökologie authentischerer Beziehungen wiederherzustellen. Auch die Volksbewegungen
- Es sind die Armen, die Ausgegrenzten, die Ausgestoßenen, die den Missionaren die Agenda für den sozialen Dienst diktieren.
- Comboni selbst war in seiner charismatischen Vision in der Lage, einen inneren Blick und eine äußere Betrachtung zu haben, um Anregungen zu nehmen und von anderen zu lernen, durch seine Reisen und zahlreichen Begegnungen mit allen möglichen Menschen, von seinen Mitarbeitern, von dem "unglücklichen" Nigrizia und die Stunde für die Regeneration Afrikas zu ergreifen.

b) Die Kultur des Anderen in der Mystik der Begegnung. Die Inkulturation des Evangeliums.

- Das Konzept der Kultur ist extrem dynamisch, es ist ein flüssiges Konzept. Wir sehen eine Spannung zwischen der Wichtigkeit, eine kulturelle Identität zu haben, und der Gefahr, in eine
- Identitätsvergötterung zu verfallen. Es ist sehr wichtig, die Kultur der Menschen, in denen wir leben, zu kennen und zu lernen. Die verschiedenen Kulturen sind ein Geschenk Gottes an die gesamte Menschheit, um uns zu helfen zu verstehen, dass alles miteinander

verbunden ist. Das Annehmen von Komplexität hilft den Jüngern, den notwendigen Übergang von Multikulturalität zu Interkulturalität zu schaffen.

- Die Offenheit für alles, was außerhalb seiner Welt ist, hilft den Jüngern, nicht zu ersticken und die Kultur der Begegnung zu fördern.
- In der Begegnung mit dem Anderen läutern die Jünger ihren Blick in der Betrachtung der Schönheit und des Reichtums Gottes, der in der Vielfalt der Lebensstile und existentiellen Ansätze in der täglichen menschlichen Erfahrung gegenwärtig ist; sie brechen die Starrheit von Identität und Gemeinschaft auf, gewinnen die kompensatorische Dimension zurück und fördern die plurale Menschlichkeit für eine andere Welt.
- Die Kulturrevolution, die Papst Franziskus in "*Veritatis Gaudium* Nr. 3" beschwört, wird in dem Maße erreicht, in dem die Begegnung mit dem Anderen zu einem Weg der Umkehr wird, der das "WIR" aufbaut; mit einem starken Gefühl der Zugehörigkeit zum gemeinsamen Haus, zum Volk, in ethischer Verantwortung für das Wohl aller.
- In der Begegnung mit dem anderen ist das Evangelium wie die Prise Salz, die das Essen nicht verändert, aber ihm Geschmack verleiht.
- Die Technik darf nicht kasteien, sondern muss die wirkliche Begegnung mit dem Anderen ermöglichen.
- Gnade setzt Natur und Kultur voraus. Gott wirkt und handelt in der menschlichen Person mit seiner Kultur. Die Kultur des Christentums ist eine Kultur der Barmherzigkeit, die alle anderen Kulturen durchdringen muss, indem sie ihnen einen "Geschmack von Salz" gibt und sie reinigt.

c) Gnade, als Volk gegründet zu werden

Solidarität und Brüderlichkeit in unseren Gemeinschaften zu leben, um sichtbare und glaubwürdige Zeichen zu sein.

- Aus sich selbst herauszugehen und jede Selbstbezogenheit zu vermeiden; das Gemeinschaftsleben als Schule zu leben, um den eigenen Blick zu erweitern und gemeinsame Aktionen zu fördern.

- Herausforderungen für die Bekehrung: innere und strukturelle Starrheit aufbrechen, sich selbst mit Mitgefühl und Barmherzigkeit durchdringen.
- Förderung der Kultur der Barmherzigkeit, von der alle profitieren können, und Förderung einer neuen Menschlichkeit; wachsam sein, sich nicht von der Kultur des Konsumismus, des Hortens von Gemeingütern, der Unterdrückung und Ausbeutung, der Intoleranz und Gleichgültigkeit verführen zu lassen.

d) Zusammenarbeit und Artikulation innerhalb der Comboni-Familie und mit kirchlichen und sozialen Bewegungen.

- Die Zusammenarbeit innerhalb der Combonianischen Familie und die Artikulation mit anderen kirchlichen und sozialen Bewegungen sollte mit Geduld und Ausdauer gesucht werden, aber auch mit Realismus, im Bewusstsein, dass Laien und Ordensleute im Allgemeinen weniger Schwierigkeiten haben, das Amt zu übernehmen, im Gegensatz zu Priestern.

- Um die Zusammenarbeit zu fördern, ist es notwendig, von den positiven und ermutigenden Erfahrungen auszugehen, die innerhalb der Comboni-Familie bereits bestehen, wie z.B. die Jugendarbeit und die

Sozialarbeit. Wir sind uns bewusst, dass wir nur durch die Zusammenführung der verschiedenen Standpunkte effektive Antworten auf die Herausforderungen der Mission geben können.

- Regenerieren Sie die Ausbildung von Kandidaten und Anwärtern. Manchmal geschützt und ängstlich, sich sozialen Dramen zu stellen.

Angesichts der komplexen Probleme der Welt hat die Kirche keine fertige Antwort. Sie geht mit anderen. Sie arbeitet gemeinsam an einer Lösung mit Flexibilität, Offenheit, Anpassung, Einfachheit.

- Die Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen und sozialen Bewegungen, die den ministeriellen Ansatz praktizieren, muss zunehmend ausgeweitet werden.
- Gemeinsam zu studieren, wie man diejenigen in der Combonianischen

Familie anstecken kann, die meinen, dass der soziale Dienst zur Denaturierung der Institute führt.

- Allen helfen zu verstehen, dass der soziale Dienst ein konstitutiver Teil der Evangelisierung ist (Jak 2,14-16) und die Frucht eines Gemeinschaftsprojekts ist, das analysiert, wächst und aussendet.



Die Comboni-Familie muss immer von dem ausgehen, was uns bei der Verwirklichung des Comboni-Traumes eint. Ausgehend von den existentiellen Peripherien erneuert sich das Charisma in diesem Moment der Geschichte durch Feldwahlen.

e) **Seelsorgerische Praktiken für soziale Transformation.**

Viele Vorschläge wurden von den Gruppen gemacht; zum Beispiel:

- Der soziale Dienst ist konstitutiv für die Sendung, die Gott uns als Comboni-Familie anvertraut hat. "Afrika mit Afrika retten" bedeutet, die Menschen zu begleiten, damit sie zu Protagonisten ihres Lebens werden und ihre Rechte und Pflichten als Bürger und Christen wahrnehmen.

- Aufbau von inklusiven Gemeinschaften, als Laboratorium der Menschlichkeit, der Gratuität, der Interkulturalität, für eine evangelische Brüderlichkeit und soziale Freundschaft.
- Schaffen Sie Gelegenheiten, sich zu treffen und auszutauschen, wie z.B. das Webinar, das 240 Combonianern, Ordensleuten und Laien, die Möglichkeit gab, teilzunehmen und sich auszutauschen (für einige war es die erste Gelegenheit, sich mit Laien, Laienfrauen und weltlichen Missionaren auszutauschen).
- Verbessern Sie unsere Kommunikationsstile, besonders in unseren geschlechtsspezifischen Ausdrücken, die manchmal nicht die Barmherzigkeit widerspiegeln.
- Einen Sinn für Humor zu haben, hilft, mit Gefühlen umzugehen: zu wissen, wie man sich auch über sich selbst lustig machen kann.
- In einem Netzwerk zu arbeiten, das diejenigen in Beziehung setzt, die in den gleichen Bereichen arbeiten, auch wenn sie in unterschiedlichen geografischen und kulturellen Kontexten arbeiten, um Methoden, Ansätze und angemessene Mittel auszutauschen.
- Privilegieren Sie den Weg, der dem anderen begegnet, öffnen Sie sich für seine Vision und seine Erwartungen.

Angemessene Mittel anbieten, um Interkulturalität zu verstehen und zu leben

- Aber es ist auch wichtig, sich in ständiger Weiterbildung zu regenerieren: die eigene Innerlichkeit und die spirituellen Motivationen zu kultivieren; die Gesinnung des Meisters anzulegen und in die Fußstapfen des historischen Jesus zu treten; sich zu erziehen, die Zeichen der Zeit und der Orte zu lesen. Baumeister und nicht Konsumenten des Gemeinschaftslebens zu sein; sich von der Neuheit der Geschichte herausfordern zu lassen; bereit zu sein, neu anzufangen; sich zum Zuhören und zu einer aufmerksamen und diskreten Präsenz unter und mit den Armen zu erziehen.

4. SICH ENGAGIEREN: ERBAUER EINER PLURALEN MENSCHHEIT

In der Arbeit der Gruppen wurde oft darauf hingewiesen, dass die Pandemie, als eine Prüfung, die Pläne destabilisiert und durcheinander bringt, auch eine günstige Zeit für die Evangelisierung ist.

Es ist wahr, dass die Pandemie Leid, Angst und Tod brachte, auch in unserer Combonianischen Familie; aber es fehlte nicht an Kreativität, die neue Ideen hervorbrachte und diesen synodalen Prozess des sozialen Dienstes mit Vorschlägen unterstützte, um den kirchlichen und missionarischen Weg für die Zukunft fortzusetzen.

Viele haben erkannt, dass Gott uns in der Pandemie rettet, nicht vor der Pandemie.

Diejenigen, die die schmerzliche Erfahrung der Kovid-19 und der Isolation gemacht haben, haben den günstigen Moment für eine Wende, einen Wechsel des Tempos ergriffen, haben das Träumen wieder aufgenommen wie Comboni und Papst Franziskus (siehe das neueste autobiographische Buch: "*Ritorniamo a sognare*", PIEMME, 2020).

Egal, in welchem Alter Sie sind, **das ist die ZEIT, um wieder ins Spiel zu kommen und sich zu trauen**, unterstützt durch alles, was wir im nächsten Webinar von aus den 200 Geschichten des sozialen Dienstes in der Comboni-Familie; so fasst es ein Webinar-Teilnehmer zusammen:

"Partir das periferias, presente desde sempre nas mensagens e documentos de Francisco. Reconhecer o externo como outro e além de nós. Não somos o centro da missão. Os tempos difíceis não devem levar a um recuo, fechamento, medo, mas a "reinventar", encontrar caminhos, renovar, transformar a forma de agir. Isso afeta o estilo de missão, que deve ter como centro a realização da justiça, que é o foco da ministerialidade, e vai de encontro com a concretização do Reino, que é justiça" (Portuguese Language Group)

(Ausgehend von den Peripherien, immer präsent in den Botschaften und Dokumenten von Papst Franziskus. Erkennen wir, was außerhalb, als anders und jenseits von uns ist. Wir sind nicht das Zentrum der Mission. Schwierige Zeiten sollten uns nicht dazu bringen, uns zurückzuziehen, uns zu verschließen, Angst zu haben, sondern uns "neu zu erfinden", nach Wegen zu suchen, zu erneuern, unser Handeln zu verändern. Daraus schöpft der Stil der Mission, der die Verwirklichung der Gerechtigkeit in den Mittelpunkt

stellen muss und die Konkretisierung des Reiches Gottes, das Gerechtigkeit ist, begünstigt).